

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund  
**Band:** 47 (1955)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Ein weiteres Jahr der Hochkonjunktur  
**Autor:** Weber, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-353678>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

MONATSSCHRIFT DES SCHWEIZERISCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES  
ZWEIMONATLICHE BEILAGEN: «BILDUNGSARBEIT» UND «GESETZ UND RECHT»

HEFT 3 - MÄRZ 1955 - 47. JAHRGANG

---

## Ein weiteres Jahr der Hochkonjunktur

Von Max Weber

### *Die Lage der Weltwirtschaft*

Das hervorstechendste Ereignis in der Konjunktorentwicklung des letzten Jahres war der *Rückschlag* in der Wirtschaft der *Verinigten Staaten*. Die Amerikaner haben den Ausdruck «Krise» nach Möglichkeit vermieden, offenbar aus psychologischen Gründen, aber nach unseren Begriffen darf schon von einer Krise gesprochen werden, wenn sie auch bei weitem nicht das Ausmaß der schweren Krise zwischen den beiden Weltkriegen annahm. Ein bloßer Stillstand in der rapiden Entwicklung der nordamerikanischen Wirtschaft hätte Aufsehen erregt. Doch die industrielle Produktion ging fühlbar zurück, im Durchschnitt um etwa 10 Prozent. Dabei waren die größten Einbußen in der Produktion dauerhafter Konsumgüter (Kühlschränke, Radio-, Fernsehapparate, Automobile usw.) zu verzeichnen. Die Arbeitslosenkurve, die sich vorher unter 2 Millionen bewegt hatte — ein für amerikanische Verhältnisse äußerst günstiger Stand —, stieg im Frühjahr 1954 bis gegen 4 Millionen, was ungefähr 6 Prozent der Erwerbsfähigen gleichkommt, ohne Einbezug der Teilarbeitslosen von rund 2 Millionen. Im Laufe des Sommers nahm die Beschäftigung langsam zu, und gegen Ende des Jahres setzte ziemlich unvermutet ein neuer Aufstieg ein, der aber vorläufig noch nicht auf den früheren Höchststand der Produktion von 1953 oder gar darüber hinaus geführt hat.

Ueber die Ursachen dieser Krise gehen die Meinungen auseinander. Die offizielle Version der Regierungskreise geht dahin, es habe ein Abbau der vorher übersetzten Lagervorräte stattgefunden. Diese Erklärung vermag m. E. nicht zu befriedigen, denn die Lagerreduktion allein hätte wohl nicht so tiefgreifende Folgen gehabt. Es war eine Sättigung des Marktes eingetreten, die die Stockung bewirkte, und es wird sich erst später zeigen, ob die Produktionskapazität nicht auf einzelnen Gebieten über die Aufnahmefähigkeit des Kon-

sums hinausgewachsen ist. Der Aufschwung der Autoindustrie der letzten Monate ist die Folge der vorherigen starken Drosselung der Produktion. Es wird aber jetzt schon die Befürchtung geäußert, der Markt werde nicht eine volle Jahresproduktion der wieder erweiterten Autofabriken aufnehmen können, so daß später neue Betriebseinstellungen möglich werden. Die Gewerkschaft der Automobilarbeiter würde auch nicht als wichtigste Forderung einen garantierten vollen Jahreslohn verlangen, wenn sie nicht mit erheblichen Risiken rechnen würde.

Auffällig ist, daß der Rückschlag sich an den Aktienbörsen kaum bemerkbar machte. Die Kurse stiegen im Gegenteil weiter an. Das ist zum Teil mit der Lage des Kapitalmarktes zu erklären, indem der große Anlagebedarf auf die Zinssätze drückte. Ferner hat die Aufhebung der Uebergewinnsteuer Anfang 1954 bewirkt, daß die meisten Aktiengesellschaften trotz vermindertem Rohertrag infolge der Steuererleichterung den gleichen Gewinn ausschütten konnten wie im Vorjahr. In den letzten Wochen sind freilich an der New Yorker Börse mehrmals Kurseinbrüche erfolgt, die bei dem überhöhten Kursniveau nicht verwunderlich sind und auch eine gewisse Unsicherheit in der Beurteilung der Zukunft zum Ausdruck bringen.

Die *europäische* Wirtschaft hat auf den Rückschlag in Amerika sozusagen gar nicht reagiert. Es ist im Gegenteil fast in allen Ländern eine weitere Besserung der Konjunktur eingetreten. In Skandinavien wie in Großbritannien stößt die Ausdehnung der Produktion an natürliche Grenzen; es fehlt vor allem an Arbeitskräften. Westdeutschland hat seinen raschen Aufstieg fortgesetzt, doch zählte es im Sommer immerhin noch rund 800 000 Beschäftigungslose, darunter freilich viele Flüchtlinge aus dem Osten. In Italien ist das Arbeitslosenheer noch größer, obwohl sich auch dort die Wirtschaftslage gebessert hat. Frankreich erlebt eine starke Binnenkonjunktur, und weder das überhöhte Preisniveau noch die chronischen politischen Krisen scheinen seine Wirtschaft zu beeinträchtigen.

Alle diese Länder werden begünstigt durch das gute Funktionieren der Europäischen Zahlungsunion. Ferner herrscht überall eine starke Bautätigkeit, und zwar werden nicht nur Wohnungen gebaut, sondern auch die Produktionsanlagen werden ausgeweitet, die Industrie wird rationalisiert, und natürlich ist die militärische Rüstung nach wie vor wesentlich beteiligt am wirtschaftlichen Auftrieb.

### Die Wirtschaft der Schweiz

Diese günstige Entwicklung unseres Kontinents ist auch der Schweiz zugute gekommen, während andererseits die « recession » in den USA nur am Rande zu spüren war (Uhrenindustrie).

## Die Lage des Kapitalmarktes

hat sich nicht wesentlich geändert. Das große Kapitalangebot hielt an, während sich die Nachfrage, abgesehen von den großen Investitionen im Wohnungsbau, in engen Grenzen hielt. Es wurden nur für 242 Mio Fr. neue schweizerische Anleihen aufgelegt, und davon entfielen 162 Mio auf im Bau befindliche Elektrizitätswerke. Dagegen hat der Kapitalexport zugenommen. Die ausländischen Anleihen beliefen sich auf 395 Mio Fr. oder 170 Mio mehr als im Vorjahr. Es ist aber außerdem durch Bankenkredite und Investment Trusts (Anlagegesellschaften, die Kapital in ausländischen Aktien investieren) Kapital in reichlichen Beträgen ins Ausland geflossen.

In den ersten Monaten herrschte eine sehr große Flüssigkeit, auf die aber in der zweiten Jahreshälfte eine gewisse Versteifung folgte. Die Kurse der eidgenössischen Anleihen sanken etwas gegen Jahresende, und ihre Rendite stieg entsprechend. Sie betrug:

		Prozent
Jahresdurchschnitt	1950	2,44
»	1951	2,85
»	1952	2,73
»	1953	2,39
Ende Dezember	1953	2,33
»	1954	2,54

Die Rendite war Ende Dezember erheblich höher als im Vorjahr, und seither hat sich diese Entwicklung fortgesetzt. Auch bei den Banken war die Kreditbeanspruchung in der letzten Zeit so rege, daß von einer leichten Anspannung gesprochen werden kann.

Trotz dieser Besserung der Lage für das Kapital ging die Diskussion über den AHV-Fonds weiter, den man in Bank- und Versicherungskreisen als Sündenbock für den Kapitalüberfluß hinstellen möchte. Dabei hat sich der Ueberschuß und damit auch die Anlagetätigkeit des Fonds im vergangenen Jahre bedeutend vermindert infolge der erhöhten Leistungen, welche die zweite Revision des AVH-Gesetzes gebracht hat. Die Neuanlagen des AHV-Fonds im Jahre 1954 betrugen 352 Mio oder 130 Mio Fr. weniger als im Jahr vorher. Die Anlagen der privaten Versicherungsgesellschaften sind weit höher, und die allergrößte Rolle spielen die direkten Investitionen der Privatwirtschaft, die sogenannte Selbstfinanzierung, die zur Folge hat, daß die Industrie überhaupt keine Anleihen mehr aufnimmt und vielfach große Bankguthaben unterhält, statt den Kredit der Banken zu beanspruchen. Ferner ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die großen Ueberschüsse der schweizerischen Zahlungsbilanz logischerweise dem Kapitalmarkt neue Mittel zuführen.

Die *Aktienkurse* haben ihren phänomenalen Aufstieg fortgesetzt. Die Hausse dauerte im Berichtsjahr fast ununterbrochen an. Der Aktienindex der Schweizerischen Nationalbank, der den Kurswert in Prozenten des einbezahlten Kapitals angibt, betrug:

	Banken	Finanz- gesellschaften	Industrie:		Gesamtindex
			Total	davon: Metalle und Maschinen	
Ende 1946	143,6	112,7	357,4	171,1	234,8
» 1950	158,1	110,4	381,4	212,5	260,7
» 1951	183,6	148,0	439,1	249,3	307,8
» 1952	190,0	184,8	418,6	241,1	318,3
» 1953	221,3	196,3	403,7	229,0	332,5
» 1954	270,5	266,0	514,0	290,5	423,5

Im Durchschnitt sind die Aktien innert Jahresfrist um 27 Prozent gestiegen. Die stärkste Steigerung erlebten die Aktien der Finanzgesellschaften mit einer Höherbewertung von 36 Prozent. Die Industripapiere werden zum fünffachen Betrag des Nominalwertes gehandelt, wobei der phantastische Kurs der Nestlé-Aktie und die hohe Bewertung der chemischen Papiere den Ausschlag geben.

### *Der Außenhandel*

Die Umsätze im Außenhandel haben eine erfreuliche Zunahme erfahren. Die Einfuhr ist stärker gestiegen, so daß der traditionelle Passivsaldo der Handelsbilanz an Stelle des vorjährigen Ausführüberschusses getreten ist.

	Einfuhr		Ausfuhr in Mio Fr.	Einfuhrüberschuß in Mio Fr.
	Menge in 1000 t	in Mio Fr.		
1946	5 585	3423	2676	747
1947	7 869	4820	3268	1552
1948	8 596	4999	3435	1564
1949	7 187	3791	3457	334
1950	8 622	4536	3911	625
1951	10 263	5916	4691	1225
1952	9 254	5206	4749	457
1953	8 835	5071	5165	— 94
1954	10 169	5592	5272	320

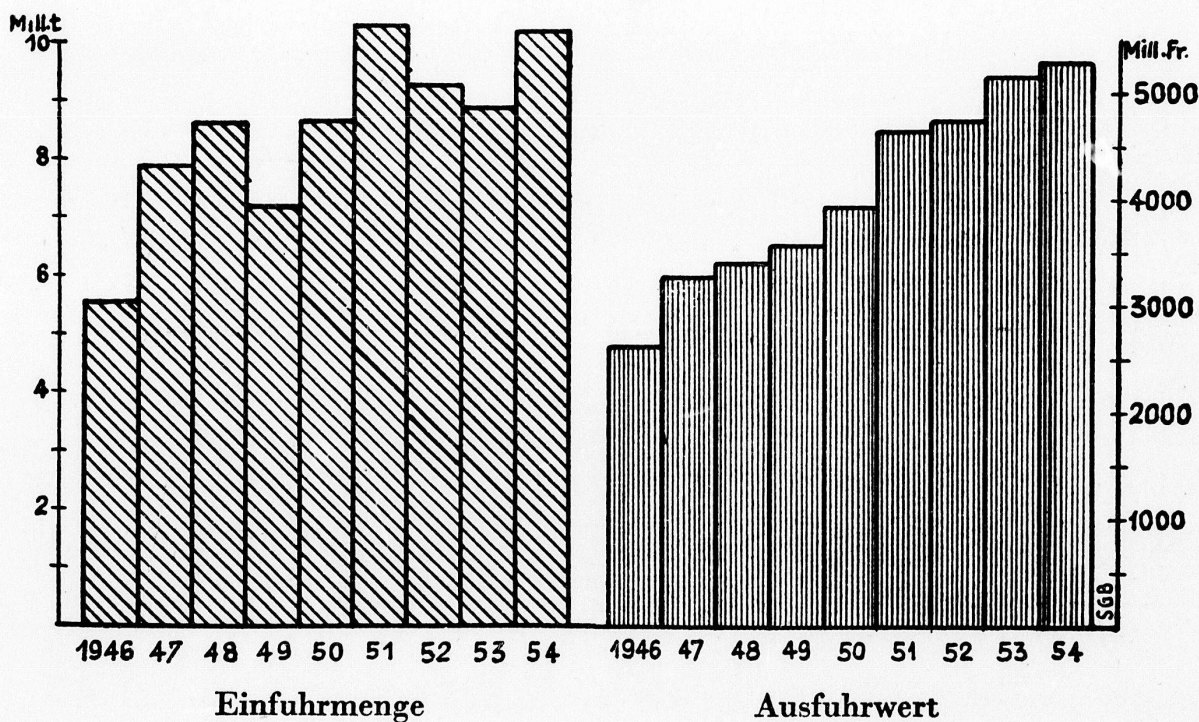
Der *Import* war 1953 infolge Lagerabbaues zurückgegangen, was nun im Berichtsjahr wieder teilweise aufgeholt worden ist. Allerdings ist der Rekord von 1951, verursacht durch die Korea-Hausse, nicht ganz erreicht worden.

Der *Export* hat sich nur noch wenig erhöht. In der Uhrenindustrie ist eine Abschwächung eingetreten, bedingt durch den Exportverlust im Verkehr mit den USA. Immerhin hat die Uhrenindustrie die Milliarde wieder überschritten, doch ist sie durch die Maschinenindustrie vom ersten Platz verdrängt worden.

	Ausfuhr in Mio Fr.	
	1953	1954
Maschinen . . . . .	1040	1093
Uhren . . . . .	1107	1040
Chemische und pharmazeutische Produkte	687	846
Textilien . . . . .	608	620
Instrumente und Apparate . . . . .	334	381

Eine weitere bedeutende Exportsteigerung verzeichnet die chemische Industrie, woran Farben, gewerbliche und pharmazeutische Branchen beteiligt sind. Die Textilausfuhr vermochte sich gut zu behaupten, während die feinmechanische Industrie ihren Aufstieg fortsetzen konnte.

### Außenhandel

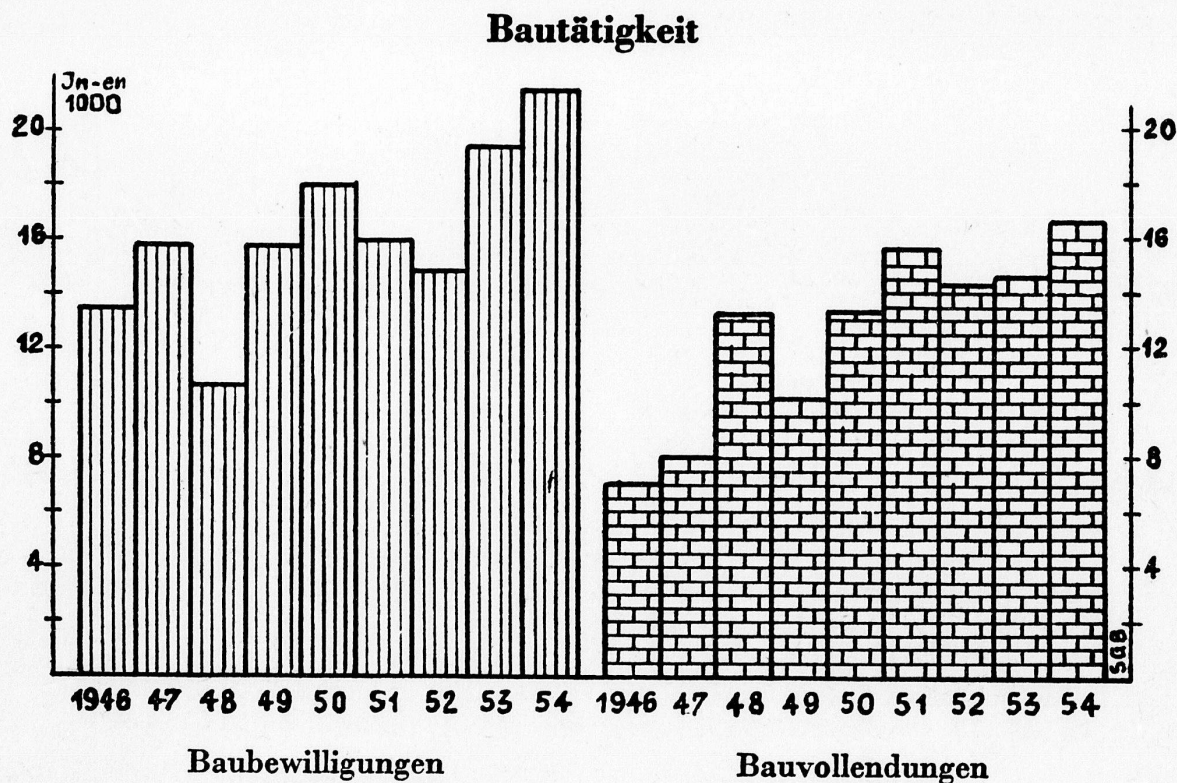


### Die Bautätigkeit

hat im Berichtsjahre einen neuen Auftrieb erhalten. In den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern hat die Wohnungsproduktion den bisher höchsten Stand vom Jahre 1951 überschritten. Sie betrug in diesen 41 (42 seit 1952) Städten:

	Baubewilligte Wohnungen	Neuerstellte Wohnungen in 42 Städten
1946	13 245	7 052
1947	15 735	8 019
1948	10 627	13 199
1949	15 756	10 162
1950	17 917	13 334
1951	15 918	15 596
1952	14 840	14 274
1953	19 374	14 550
1954	21 411	16 498

Diese Stimulierung der Bautätigkeit dürfte hauptsächlich auf den herrschenden Kapitalüberfluß zurückzuführen sein, denn diese Neubauten bieten für Versicherungsgesellschaften, Banken und Private eine sehr willkommene Gelegenheit zur Kapitalanlage. Die Vermehrung der Wohnungen ist natürlich nach wie vor notwendig, da der Wohnungsmangel mit Ausnahme von etwa drei Städten



immer noch groß ist. Im Durchschnitt der 42 Ortschaften wurde am 1. Dezember 1954 ein Leerwohnungsbestand von 0,26 Prozent ermittelt, gegenüber 0,15 Prozent vor Jahresfrist. In den fünf Großstädten betrug die Leerwohnungsnummer sogar nur 0,1 Prozent wie ein Jahr vorher, während sie wenigstens 1 bis 2 Prozent betragen sollte, damit man von einem normalen Wohnungsmarkt sprechen könnte.

Auch die Fabrikbauten haben wieder eine Zunahme erfahren, nachdem im Vorjahr ein Rückgang zu verzeichnen war. Von den Fabrikinspektoraten wurde folgende Anzahl Fabrikbauvorlagen begutachtet:

1951	2192
1952	2005
1953	1985
1954	2350

Die Bauten der öffentlichen Hand waren jedenfalls nicht geringer, eher umfangreicher als im Jahr vorher, so daß das gesamte Bauvolumen im Jahre 1954 einen Rekord erreicht hat.

Nach den bisher bekannten Anhaltspunkten ist für das laufende Jahr keine Abschwächung zu erwarten. Die Zahl der projektierten neuen Wohnungen war im letzten Jahr um 2000 höher als im Vorjahr, und die größere Hälfte der Baubewilligungen entfiel auf die zweite Jahreshälfte, so daß die Fertigerstellung ins Jahr 1955 fällt. Das gleiche gilt auch von den Fabrikbauvorlagen. Eine beträchtliche Zunahme der Bauvorhaben wird aus Genf gemeldet, während Zürich eine Verminderung aufweist.

### *Verkehr und Detailhandel*

Die Statistik der *Bundesbahnen* zeigt folgende Ergebnisse:

	Güterverkehr in 1000 t	Personenverkehr 1000 Reisende
1946	16 882	206 446
1947	18 213	212 990
1948	18 500	207 673
1949	16 041	201 586
1950	18 036	193 899
1951	21 314	201 101
1952	19 358	206 356
1953	19 405	203 471
1954	21 169	205 088

Der Personenverkehr stagniert seit vielen Jahren. Das ist zur Hauptsache der Automobilkonkurrenz zuzuschreiben, die die in der Hochkonjunktur sicher bedeutende Verkehrszunahme absorbiert. Dagegen hat der Güterverkehr von der Belebung der Importe profitiert und den Maximalstand von 1951 (Korea-Boom) fast erreicht. Es besteht eine starke Parallelität zwischen Einfuhr und Gütermenge der Bahnen. Der Güterverkehr ist auch der rentablere Zweig, so daß die Zunahme von kaum 10 Prozent im Güterverkehr trotz gestiegenem Betriebsaufwand eine Vermehrung des Betriebsüber-



schusses der SBB um 12 Prozent (25 Mio Fr.) und wahrscheinlich auch einen erfreulichen Reinertrag ergibt.

Der *Fremdenverkehr* weist trotz der ungünstigen Witterung im letzten Sommer ebenfalls eine Frequenzzunahme auf. Sie ist allerdings mit 1,3 Prozent bescheiden genug ausgefallen. Von 22,7 Millionen Logiernächten (gegenüber 22,4 im Vorjahr) entfällt genau die Hälfte auf Gäste aus dem Ausland, bei denen eine Vermehrung um 6 Prozent eingetreten ist, während auf die Schweizer Gäste 4 Prozent weniger Uebernachtungen entfallen als im Vorjahr. Die Ferien im Ausland scheinen mehr und mehr Anziehungskraft auszuüben, ist doch die Frequenz der inländischen Gäste seit mehreren Jahren im Rückgang.

Die *Umsätze im Detailhandel* sind von Jahr zu Jahr in ununterbrochener Steigerung begriffen, wozu allerdings die Erhöhung der Preise nicht unwesentlich beiträgt, da diese Umsatzzahlen nur wertmäßig erfaßt werden können. Im Jahresdurchschnitt 1954 lagen sie um 5 Prozent höher als im Vorjahr. Die Umsatzsteigerung bei den dauerhaften Gütern war etwas höher. Das Biga versucht, die Preisbewegung auszuschalten durch Korrektur mit dem Index der Kleinhandelspreise; es schätzt die mengenmäßige Umsatzzunahme 1953/54 für Nahrungs- und Genußmittel auf 3 und für Bekleidungsartikel und Textilwaren auf 5 Prozent. Im Vergleich zu 1949 wird die Vermehrung der Umsatzmenge auf 15 Prozent für Nahrungs- und Genußmittel und auf 16 Prozent für Textilwaren geschätzt. Natürlich müßte die Bevölkerungszunahme einschließlich ausländische Arbeiter berücksichtigt werden, um die Verkaufszunahme pro Einwohner zu erhalten; dann dürfte es eine Umsatzzunahme von knapp 10 Prozent geben für die letzten fünf Jahre.

### *Beschäftigung und Arbeitslosigkeit*

Zur Beurteilung des Beschäftigungsstandes stellen wir auf die Erhebung des Biga ab über die Lage der Industrie, da Angaben über die Zahl der Beschäftigten leider fehlen. Seit der Ueberwindung des letzten Konjunkturrückschlages verläuft die Beschäftigung ziemlich stabil. Der Index der in vergleichbaren Betrieben beschäftigten Arbeiter betrug (Jahresmittel 1938 = 100):

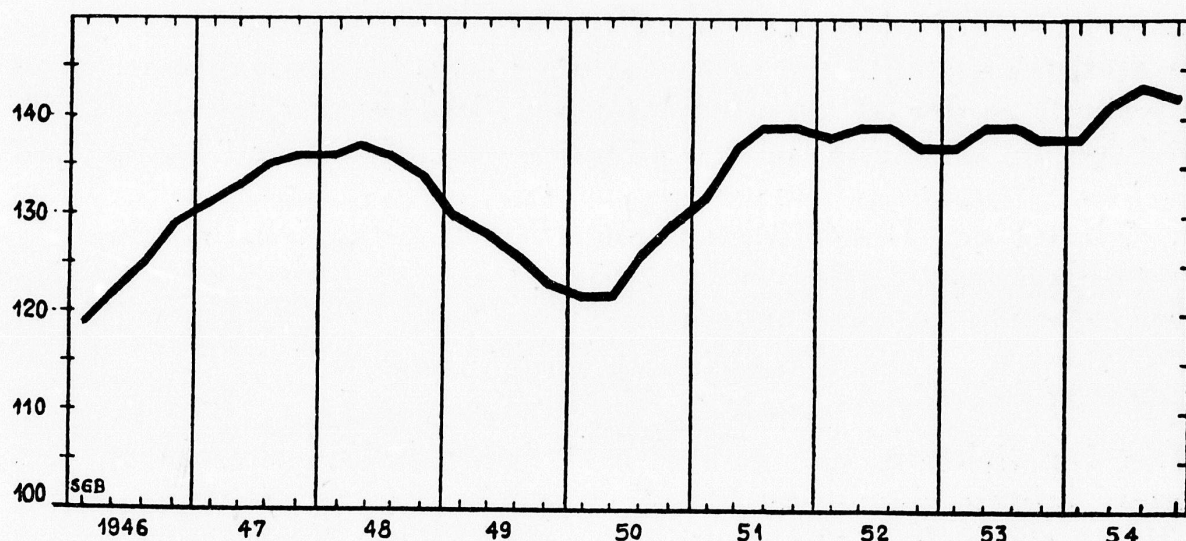
	1950	1951	1952	1953	1954
1. Quartal	122	132	138	137	138
2. »	122	137	139	139	141
3. »	126	139	139	139	143
4. »	129	139	137	138	142

Es ist deutlich jedes Jahr ein saisonmäßiger Anstieg bis zum dritten Quartal zu beobachten, und im letzten Vierteljahr flaut der

Aufschwung wieder ab. Ferner ist die kräftige Erholung nach dem Korea-Auftrieb bemerkbar. Im Jahre 1954 wurde zum erstenmal der Indexstand von 140 überschritten. Im letzten Herbst ist also in der schweizerischen Industrie der höchste Beschäftigungsstand erzielt worden. Die größte prozentuale Zunahme der beschäftigten Arbeiter im letzten Jahr wurde in der Stickerei-, der chemischen und der Metall- und Maschinenindustrie festgestellt. Im Vergleich zur Vorkriegszeit stehen die chemische sowie die Metall- und Maschinenindustrie mit einer Zunahme von rund 80 bzw. 65 Prozent an der Spitze. Doch sind diese Ziffern infolge der großen zeitlichen Entfernung von der Berechnungsbasis nicht mehr genau.

### Beschäftigungsstand der Industrie (1938 = 100)

(Index der beschäftigten Arbeiter)



Die Zahl der *Ganzarbeitslosen* bewegte sich das ganze Jahr hindurch auf sehr tiefem Niveau. Nur in den Wintermonaten betrug sie mehr als ein Drittel Prozent der Zahl der Unselbständigerwerbenden. Im Jahresdurchschnitt wurden folgende Zahlen festgestellt:

1947	3473	1951	3799
1948	2971	1952	5314
1949	8059	1953	4995
1950	9599	1954	4328

Abgesehen von den Jahren 1949/50, in denen auch die Schweiz von einem leichten Konjunkturrückschlag betroffen worden ist, zeigen die Arbeitslosenzahlen keine großen Verschiedenheiten. Doch hinter diesen Durchschnittszahlen können sich erhebliche Strukturveränderungen verbergen. Die stärkste Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt wurde in nachstehenden Berufsgruppen ermittelt:

	1952	1953	1954
Baugewerbe . . . . .	2 931	2 379	2 061
Handel und Verwaltung . . .	532	565	450
Handlanger und Tagelöhner . .	428	471	308
Uhrenindustrie und Bijouterie	25	85	299
Hotel und Gastwirtschaft . .	260	290	247

Das Baugewerbe steht infolge seiner witterungsbedingten Arbeitsausfälle immer an der Spitze, gefolgt von den Angestellten der Gruppe Handel und Verwaltung, wo seit langem eine gewisse Strukturarbeitslosigkeit besteht, die besonders ältere Personen trifft. Bei den Gruppen Handlanger und Tagelöhner sowie Hotellerie und Gastwirtschaft spielen die Saisonschwankungen ebenfalls eine Rolle. Dagegen hat sich im letzten Jahr plötzlich die Uhrenindustrie mit einer nicht gerade hohen, aber während einiger Monate doch in die Waagschale fallenden Zahl von Arbeitslosen in die vorderen Ränge der Statistik gestellt. Mit zeitweise über 4000 Teilarbeitslosen stand sie weitaus an der Spitze aller Branchen. Das beweist, wie rasch sich die Lage ändern kann, wie es plötzlich einem während langer Zeit voll beschäftigten Industriezweig an Aufträgen mangelt, so daß fast ein Zehntel der Beschäftigten einen Verdienstausschlag erleidet.

### *Lebenskosten und Löhne*

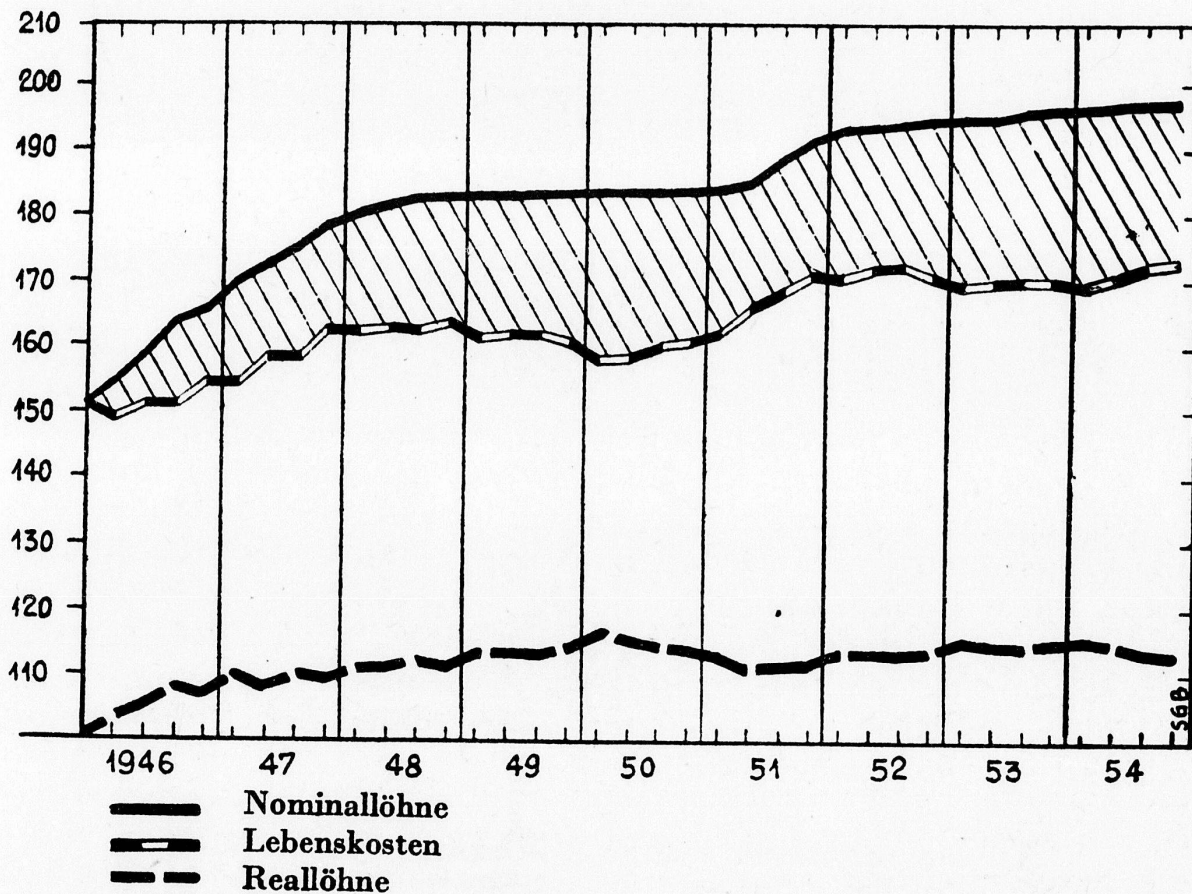
Die Entwicklung der Löhne und Lebenshaltungskosten in den letzten Jahren gleicht einem Wettlauf im Zeitlupentempo, wobei bald die einen, bald die andern um eine kleine Nasenlänge voraus sind. Wir nehmen die Statistik des Biga über die Lohnsätze, die bei den Industrieunternehmungen erhoben werden und stellen sie neben den Lebenskostenindex, woraus sich der Index der Reallohnsätze ergibt:

September/August 1939 = 100	Lohnsätze nominal	Kosten der Lebenshaltung	Lohnsätze real
Ende 1948	183,0	163,7	111,8
» 1949	183,7	160,6	114,4
» 1950	184,2	160,8	114,5
» 1951	191,4	171,0	111,9
» 1952	195,4	170,1	114,9
» 1953	196,9	172,9	113,9

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Arbeiterschaft seit fünf Jahren anort tritt, das heißt immer einen Schritt vorwärts macht mit den Löhnen, der ihr regelmäßig mit der Erhöhung der Lebens-

kosten wieder zunichte gemacht wird. Der Reallohnindex steht Ende 1954 sogar noch etwas tiefer als Ende 1949. Es mag sein, daß manche Arbeiter in der gegenwärtigen Konjunkturperiode etwas mehr verdienen als dem Lohnsatz entspricht, doch dort wird die Korrektur rasch folgen, wenn einmal die Beschäftigung ein wenig nachläßt.

### Löhne (nominell und real) und Lebenskosten (1939 = 100)



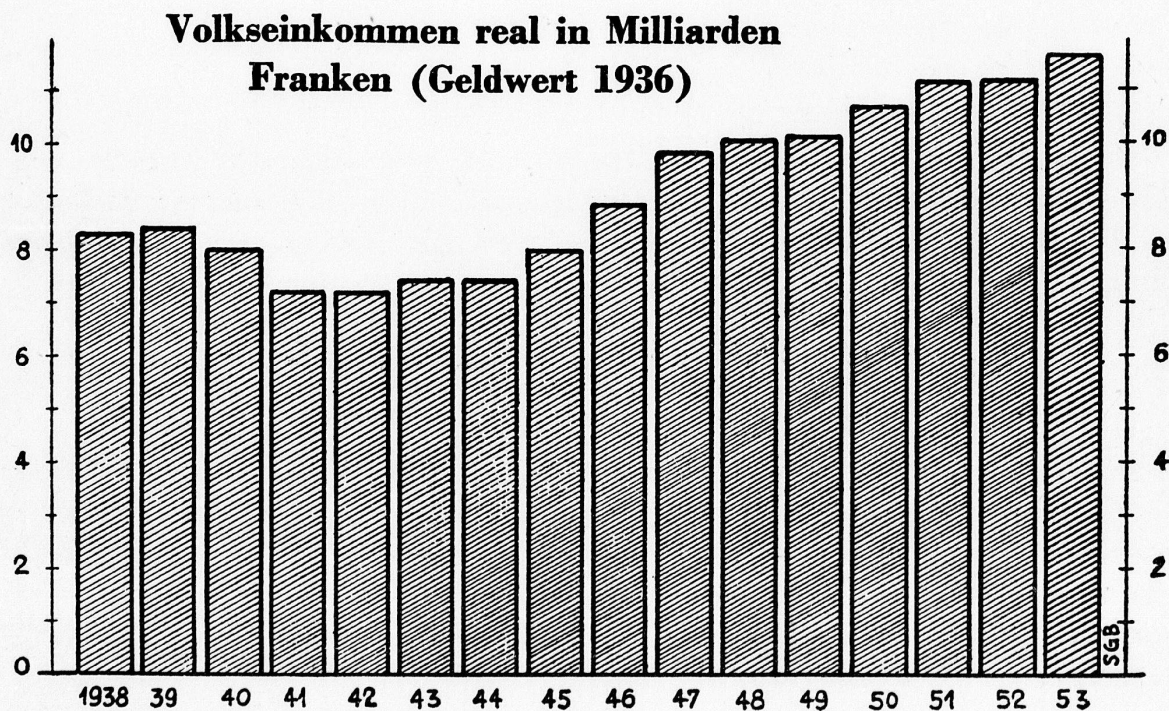
Auch die graphische Darstellung zeigt, wie sich die Schere zwischen Nominallohn und Lebenskosten, die sich 1953 erweitert hatte, im letzten Jahr wieder verengte, so daß die Kurve des Reallohnes sank.

### Das Volkseinkommen

Die Schätzungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes über das Volkseinkommen werden jeweils erst im Laufe des Sommers veröffentlicht. Die nachstehende Tabelle enthält daher nur die Zahlen bis 1953, und zwar das nominelle Nettovolkseinkommen (Arbeits-, Geschäfts- und Kapitaleinkommen) sowie das reale Volkseinkommen in Geldwert 1938:

	Volkseinkommen in Mio Fr.	Reales Volkseinkommen in Mio Fr. Geldwert 1938	Reales Volkseinkommen 1938 = 100	Reales Volkseinkommen pro Einwohner 1938 = 100
1938	8 702	8 314	100	100
1939	8 826	8 409	101	101
1940	9 361	8 028	97	96
1941	10 441	7 198	87	85
1942	11 250	7 176	86	84
1943	12 054	7 409	89	86
1944	12 524	7 427	89	86
1945	13 468	7 991	96	91
1946	15 033	8 864	107	100
1947	16 842	9 799	118	109
1948	17 646	10 078	121	111
1949	17 360	10 100	121	110
1950	18 160	10 680	128	115
1951	19 500	11 100	134	118
1952	20 360	11 180	134	117
1953	20 830	11 610	140	120

Der Zuwachs an nominellem Volkseinkommen im Jahre 1953 wird auf 2 Prozent geschätzt, die Vermehrung des realen Einkommens betrug dagegen 4 Prozent, also doppelt so viel, weil die Lebenshaltungskosten niedriger waren als im Vorjahr. Der Index stieg infolgedessen um 6 Punkte auf 140, also 40 Prozent über den Stand der Vorkriegszeit. Auf den Einwohner berechnet, macht der Zuwachs halb so viel aus, nämlich 20 Prozent. Auch diese Kopfquote ist um 3 Punkte gestiegen im vorletzten Jahre dank der Preissenkung, während sie 1952 zurückgefallen war.



Das Jahr 1954 hat infolge Mehrbeschäftigung und höherer Preise ohne Zweifel einen erklecklichen Zuwachs an Volkseinkommen gebracht. Doch an realem Einkommen wird nicht viel mehr geblieben sein wegen der Teuerung. Auch hier sieht man den Einfluß der Lebenskosten auf die Kaufkraft des Einkommens.

### *Die Konjunkturaussichten*

Vor einem Jahr wurde als vorsichtige Prognose gegeben: Auch wenn der amerikanische Rückschlag einen größeren Umfang erreichen werde, als zurzeit angenommen werden könne, seien keine Krisenerscheinungen in unserer Wirtschaft zu erwarten. Die günstige Beschäftigung werde andauern, wenn auch mit etwas verschärftem Konkurrenzkampf und Abschwächungserscheinungen in einzelnen Branchen.

Die Abschwächung ist in der Uhrenindustrie und zeitweise auch in der Textilbranche eingetreten. Der Konkurrenzkampf hat sich auf dem Weltmarkt etwas verschärft. Inzwischen hat sich die Lage in den Vereinigten Staaten wieder einigermaßen normalisiert. Der frühere Höchststand der Produktion ist aber noch nicht wieder erreicht worden, und es ist zweifelhaft, ob der offizielle Optimismus, wonach die Wirtschaft der USA bald in die alte steil aufsteigende Kurve einmünden werde, sich bewahrheiten wird. Als wichtiger Auftriebsfaktor müssen die neuen Rüstungskredite bezeichnet werden, es ist sogar ein Defizit der Staatsrechnung im nächsten Budgetjahr zu erwarten, so daß von dieser Seite her Einspritzungen erfolgen werden in die amerikanische Wirtschaft, wenn die Privatwirtschaft nicht ganz auf dem Damm sein sollte.

In Europa sind vorläufig keine Zeichen von abflauender Konjunktur zu sehen. Im Gegenteil, es sieht so aus, als ob sich der wirtschaftliche Aufstieg fortsetzen werde. Wenn die Aufrüstung Westdeutschlands in Angriff genommen wird, bringt das neue Impulse für die Rohstoffmärkte (namentlich Metalle) und für die Produktion, nicht nur die Rüstungsindustrie, sondern in breiter Streuung.

Auch die Schweiz wird davon profitieren, direkt durch Aufträge für die Ausweitung der Rüstungsbetriebe und indirekt, indem die deutsche Konkurrenz auf den ausländischen Märkten weniger fühlbar werden könnte. Aber auch ohne diesen zusätzlichen Konjunkturtrieb kann mit einer Fortdauer unserer guten Konjunktur, gestützt auf Export- und Bauwirtschaft, gerechnet werden. Das schließt aber nicht aus, daß, wie im letzten Jahre, in einzelnen Sektoren Abschwächungen eintreten können. Eine Hauptaufgabe unserer Wirtschaftspolitik muß weiterhin darin bestehen, das Preis- und Kostenniveau möglichst stabil zu halten. Das wird möglicherweise erschwert werden durch neue inflationistische Tendenzen, die sich da und dort anzukünden scheinen.